Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bundesversammlung.

Willkommen, Ihr Herren, zu löblichem Thun!
Es gibt gehörig zu schaffen,
Soferne die Referenten nun
Mehr referiren, als schlafen.

Willkommen, Ihr Herren! das Tagwerk ist groß
Denn Einiges blieb letzthin ja liegen,
Doch werdet Ihr ohne Bedenken dem Loos,
Das Euch beschieden, Euch fügen.

Willkommen Ihr Herren! an der Aare Strand,
Ihr Weisen des Volkes, der Denker;
Doch schafft Ihr mir wieder den Henker ins Land,
So hole Euch Alle — der Henker!

Brief von Bohmhammel an den Nebelspalter.

Berlin, NOW., Fastnacht 1879.

Jehorsamst jeöhrter Herr!

Wenn diese werthen Zeilen in Ihre Hände jelangt sind, so können schon Dinge passirt sein, von denen weder Sie noch ich die jeringste Ahnung jehabt haben werden, weil man es Schicksal oder Zufall nennt. Also beispielsweise zum Exempel: Bismarck löst den Reichstag uf! Sie denken wohl, daran ist Nichts jelegen! Ja, Proste Mahlzeit! So'n ufjelöster Reichstag ist noch schlimmer als jar keener, denn 1) kostet er viel Jeld für Neuwahlen, während er in seinem Bestehen umsonst sitzt; 2) weeß man jar nich, wie er das nächste Mal auszufallen jedenkt; 3) ist inzwischen der Reichskanzler der alleenige diktatorische Jebieter sans phrase, während er es jetzt mit avec ist; 4) wird er nicht wieder fertig bis zu die kaiserliche joldene Hochzeit und kann also nicht jratuliren; 5) das Jesetz über den Schutz nützlicher Vögel, worin auch der Storch mit inbejriffen ist, kommt nicht zu Stande; 6) weeß ick nicht, wo ick mir bei Dage wärmen soll 2c. 2c. und so aus vielen anderen hochpolitischen Jründen mehr.

Nun muß zwar zujestehen, daß die jewaltsame Art von Rejiererei, wie sie bei uns betrieben wird, eijentlich jar keene Jesetze braucht, denn diese sind man blos eene sentimentalitätische Einrichtung, um beim Bürjer die Bejierden zu erwecken nach sojenannten Errungenschaften, welche mit dem Jehorsam und dem jemeinen Unterthanenverstand in Widerspruch stehen, weshalb ooch Bismarck jesagt hat: „Meine Herren! Wenn ick so wollte, wie Sie, dann müßte ick abdanken; da dieses aber nicht jeht, so jehen Sie ruhig nach Hause, ick werde es 'mal mit dem „Bruder Bauer" versuchen." Dieses hat er zwar nur im Kreise seiner Jetreuen jesagt, welchen er jeden Samstag eene Soirée-Stunde jibt, um sie über die nöthigen wissenschaftlichen Staatsjedanken ufzuklären, von denen sie noch keenen Begriff haben und welche doch nothwendig sind, um das Jeld für die Fortsetzung des deutschen Einheitsjedankens auf dem Holz-, Petroleum- und Getreidezoll-Wege ufzutreiben. Diese allwöchentliche Ausjießung des heiligen Jeistes Jambrinus hat denn ooch die meisten Jäste bereits zu die Ueberzeujung jebracht, daß Bier noch lange nicht das dümmste Jetränk ist und uf Ansichten und Jefühle jroßen Einfluß besitzt.

Unterdessen rüsten sich Viele insjeheim, die 31. Märzfeier zu bejehen, in stiller Wehmuth zu jedenken der Dage, wo es eenmal Frühling jeworden ist mit warmem Sonnenschein und nicht wieder. Een „jrün anjestrichener Winter", sagt Heine über unser Klima und es ist ja ooch schon lange her.

Ick denke d'ran, als ick zur Barrikade
Jeschleppt der Mauersteene schwer Jewicht,
Bewaffnet mir vom Kopf bis an die Wade,
Jefürchtet selbst den alten Wrangel nicht.
Die Freiheit wohnte in dem Bäckerladen,
Der Metzger lieferte mir frei die Wurst,
Ick denke d'ran, denn nun hab' ick den Schaden,
Mir hungert oder mir plagt doch der Durst!

Jlooben Sie nicht, daß dieser Jefühlsausbruch uf Verstellung beruht, janz im Jegentheil! Wenn die Menschlichkeit erst den Jrad erreicht hat, daß man uf das Dasein eines herrenlosen Pudels herabjesunken ist, so beißt man wohl eenmal injrimmig in den Maulkorb und dann — wird es wieder jut. Also nieder mit alle Jefühle! Es lebe die Hochachtung! Noch hundert Jahre so wie heut' und wir sind Beede über die erste Jugend hinaus, wie Schir Ali und der König von Korea, denn:

Ruhe ist des Patrioten Pflicht,
D'rum muckst er ooch selbst im Tode nicht!

Womit ich Sie wie jewöhnlich meiner ausjezeichneten Hochachtung und Herzensjüte bestens empfohlen halte, indem ich mir zeichne als Ihren

Bohmhammel,
früher Sozialdemokrat und jetzt armer Reisender.

Nothabeenigtes Postskriptum. Haben Sie in die Tajespresse jelesen, von das Vorkommniß in unserm Reichstaje? Fürst Bismarck ist mehrere Male hinaus- und dann wieder hineinjejangen. Wenn nämlich der hagere Richter sprach, dann ging er, und sprach der nicht, dann kam er. Moral: Lesen Sie meinen Brief nicht laut, sonst jeht der Bismarck wieder 'raus, denn er hat mir ooch uf die Latte.

Politisch.

Herr Bismarck ging zum Saal hinaus,
Fing Richter-Hagen an zu sprechen.
Warum? Er sagt, das wahre ihn
Vor späterm — Kopfzerbrechen.

Herr Bismarck trat herein zum Saal,
Hat Richter-Hagen ausgesprochen:
„Ja, Pulver hab' ich selten noch,
Weil ich die Lunte stets gerochen."

Die medizinischen Fakultäten sprechen sich alle für Beibehaltung der Vivisektion, als im Interesse der Wissenschaft nothwendig, aus. Ehe wir in dieser Frage eine Entscheidung treffen können, bitten wir vorher die gelehrten Herren um Beantwortung folgender Fragen:

1. Können sie aus dem Gehirn eines Murmelthieres nachweisen, wie viel Stroh in dem Kopfe eines armen Dienstmädchens sein muß, welches seinen letzten Franken als Peterspfennig opfert?

2. Können Sie aus den Eingeweiden eines Fuchses den Nachweis liefern, wie groß die Gefräßigkeit eines Gründers sein muß, welcher sich in wenigen Jahren mehrere Millionen zu erwerben versteht?

3. Können sie aus dem Herzen eines Jaguars die Quantität Blutdurst bestimmen, welche ein Volksvertreter haben muß, um für Wiedereinführung der Todesstrafe zu stimmen?

Die Pathologen und Physiologen des „Nebelspalter".

Der 16. Mai.

Der wunderschöne Monat Mai
Hab' künftig nur Tage dreißig!
Zu Versailles war es beschlossen ja,
Damit man es höre und freu' sich:
Der 16. Mai, voll Verrath und voll Tücke,
Er sei gestrichen — kehr' nimmer zurücke.

Das Handels- und Landwirthschafts-Departement hat eine Kommission ernannt, um zu ermitteln, ob die Zucht des kleinern Rindvieh's, resp. dessen Verbreitung und Veredlung für die Schweiz wünschenswerth erscheine, oder ob dasselbe abzuschaffen sei? Hier sieht man mit kleiner Variante wieder die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Die kleinern — Ochsen hängt man, die großen läßt man laufen."